Alfred Stern : 1846-1936

Autor(en): **Nabholz, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **16 (1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachrufe. — Nécrologes.

Alfred Stern

1846—1936.

Der im Alter von nahezu 90 Jahren am 24. März 1936 verstorbene Professor Alfred Stern hat während 45 Jahren als akademischer Lehrer der Geschichte an schweizerischen Hochschulen gewirkt. Er begann seine Lehrtätigkeit als Professor für allgemeine Geschichte an der Berner Universität; im Jahre 1887 folgte er einem Rufe in gleicher Eigenschaft an die Eidgenössische Technische Hochschule als Nachfolger von Johannes Scherr. Hier wirkte er bis zu seinem im Frühjahr 1928 erfolgten Rücktritt.

Geboren am 22. November 1846 als Sohn von Moritz Salomon Stern, Professor für Mathematik an der Universität Göttingen, verlebte Alfred Stern in einem wissenschaftlich und künstlerisch sehr regsamen Familienkreis eine glückliche Jugend. Auf Wunsch seines Vaters begann er seine akademischen Studien in Heidelberg als Jurist. Einer innern Neigung folgend, betrieb er daneben jedoch eifrig historische Studien. Endgültig für die Geschichtswissenschaft gewann ihn in Göttingen, wo er in den Jahren 1866/67 vier weitere Semester verbrachte, Georg Waitz, der Lehrer so vieler bedeutender Historiker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Mit 22 Jahren bestand Stern sein Doktorexamen in Göttingen mit einer Dissertation über den Ursprung und den Verfasser der XII Artikel der aufständischen Bauern des Jahres 1525. Wenn er auch die — übrigens heute noch umstrittene — Frage nach dem Verfasser der genannten Artikel nicht endgültig zu beantworten vermochte, so zählt doch seine Doktorarbeit zu denjenigen Untersuchungen über das Problem, die auch heute noch von jedem Forscher herangezogen werden müssen, der sich mit ihm befaßt.

Dem Examen folgten zwei weitere Studiensemester an der Universität Berlin, wo Stern die Leuchten seiner Wissenschaft: Ranke, Mommsen, Droysen und Jaffé kennen lernte. Nach einer praktischen, durch den deutsch-französischen Krieg unterbrochenen Tätigkeit als wissenschaftlicher Beamter am großherzoglichen Generallandesarchiv in Karlsruhe habilitierte sich Alfred Stern im Jahre 1872 an der Universität Göttingen für allgemeine Geschichte. Schon nach einem Jahre erfolgte der Ruf nach Bern, das er nach vierzehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit mit Zürich vertauschte. Ließ ihm die Aufgabe an der Technischen Hochschule für wissenschaftliches Arbeiten mehr Raum als die Bernerprofessur, so vermißte er dafür den direkten Umgang mit den Studenten. Aus diesem Grunde hielt er regelmäßig Seminarübungen ab, die zwar von Studenten der technischen Hochschule nur selten besucht, dafür von den Studierenden der Geschichte an der Zürcher Universität um so höher geschätzt wurden. In überaus anregender Weise wurden sie durch diese Übungen, die Stern zu Hause in seiner Studierstube abhielt, in die kritische historische Methode eingeführt. Auch

die Vorlesungen Sterns, der frei und lebhaft vortrug, fanden, besonders in den frühern Jahren, eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft.

Reich war Sterns literarische Tätigkeit. Seine Habilitationsschrift arbeitete er in Bern zu einem zweibändigen Werk «Milton und seine Zeit» aus. Es trug ihm den Auftrag ein, in der großen Onkenschen Sammlung die Geschichte der englischen Revolution zu behandeln. Nach seiner Übersiedelung nach Zürich vollendete er eine ebenfalls zweibändige Biographie Mirabeaus. Im Jahre 1894 erschien der erste Band seines eigentlichen Lebenswerkes, der 10 Bände umfassenden Geschichte Europas 1814—1871. Das Material sammelte der Verfasser jeweilen in den Ferien in allen wichtigen Archiven Europas. Die einseitig politische Einstellung und der Wille Sterns, mit seinem eigenen Urteil überall zurückzuhalten und nur die Dinge sprechen zu lassen, führten vielfach zu einem etwas trockenen Ton der Darstellung. Aber gerade dank seiner Sachlichkeit, Genauigkeit und sichern Methode ist es ein Werk von unschätzbarem Werte, das man nicht missen möchte. Neben diesen großen wissenschaftlichen Unternehmungen gingen kleinere, in den historischen Zeitschriften fast aller Länder Europas zerstreute Untersuchungen einher. Lange Jahre berichtete er ferner in der von seinem Freunde Gabriel Monod herausgegebenen Revue Historique regelmäßig über die historische Produktion in Deutschland und der Schweiz.

Diese umfassende literarische Tätigkeit hatte zur Folge, daß der Name von Alfred Stern weit über die Grenzen seiner Adoptivheimat hinaus einen guten Klang hatte. Mehrfach wurde er von ausländischen wissenschaftlichen Instituten durch Ehrungen ausgezeichnet.

Stern blieb immer ein treuer Sohn seiner deutschen Heimat. Bis zu seinem Tode verfolgte er die Ereignisse in Deutschland mit leidenschaftlichem Interesse. Anderseits fühlte er sich sehr rasch in der Schweiz heimisch. Die demokratischen Einrichtungen unseres Landes entsprachen seiner politischen Einstellung. Er gehörte ferner zu den regelmäßigen Besuchern der Jahresversammlungen der schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft und zu den Mitarbeitern an dem von ihr herausgegebenen Jahrbuch. Und in der zürcherischen Antiquarischen Gesellschaft hielt er regelmäßig Vorträge über die Ergebnisse seiner Forschungen. Eine Anzahl seiner historischen Untersuchungen beziehen sich auf die Schweizergeschichte. Sie behandeln meist die Beziehungen unseres Landes zu andern Staaten. Eine Auswahl dieser schweizergeschichtlichen Untersuchungen wurde im Jahre 1926 in einem besondern Bande unter dem Titel «Abhandlungen und Aktenstücke zur Geschichte der Schweiz» herausgegeben. Eine kurze Selbstbiographie hat Alfred Stern an seinem Lebensabend durch den Verlag A.-G. Gebr. Leemann & Co., Zürich, publiziert.

Mit Alfred Stern ist der letzte der schweizerischen Historiker der frühern Generation dahingegangen. Neben Georg v. Wyß, Meyer von Knonau und Wilhelm Oechsli ist es auch ihm zu verdanken, wenn die schweizerische Geschichtsforschung im Auslande zu Ansehen gelangte.

Hans Nabholz.